

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

268 (12.6.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 30 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Postfach 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/8 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 268

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 12. Juni 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt

Der Weltkrieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 12. Juni. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der flandrischen Front war die Artillerietätigkeit abends bei Ypern und südlich der Douve gesteigert.

Nachmittags ritt englische Kavallerie gegen unsere Linien östlich von Messines an. Nur Trümmer lehrten zurück.

Südtlich davon bei Gut Krus angreifende Infanterie wurde durch Gegenstoß abgeworfen.

Am Artois war besonders am Lens-Vogen, sowie in und südlich der Scarpe-Wiederung die Feuerartillerie lebhaft. Bei Fromelles, New Chapelle und Arleux vordringende englische Erkundungsabteilungen sind abgewiesen worden.

Front des deutschen Kronprinzen.

Gegen die von unserem Vortrupp westlich von Cerny am 10. G. besetzten Gräben führten die Franzosen gestern fünf Gegenangriffe, die sämtlich verlustreich im Feuer und Nahkampf scheiterten.

Der Artilleriekampf erreichte nur nördlich von Bailly und am Winterberg vorübergehend größere Stärke.

In der Schampagne schlugen bei Tahure und Bauquois französische Erkundungsabteilungen fehl.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

An der Düna, bei Smorgon, Varanovitschi und besonders Arzagan und an der Karajowka ist die Gefechtsartillerie wieder lebhaft geworden.

Russische Front.

Zwischen Rysy-See und der Dn-Gerna, sowie am rechten Warbarufer bis zum Doiransee zeigt sich die Artillerie tätiger als in der letzten Zeit.

In dem an gesteigerter Kampftätigkeit reichen Monat Mai haben auch die Luftstreitkräfte in ihren vielseitigen Aufgaben größere Erfolge erzielt.

Neben den Kampf- und Infanteriefliegern bewährten sich besonders die für Feuerleitung und Beobachtung unentbehrlichen Artillerieflieger, deren Leistungen durch die Fesselballonbeobachter wertvoll ergänzt wurden.

Bunte Chronik.

Der Ausgang der „Mäuser“ und der Beginn der „Theaterkultur“. Man schreibt der „Postlichen Zeitung“: In einem bei Eugen Dieblich (Zena) erschienenen Büchlein (Heft 1, „Deutsche Theaterkultur“) werden drei Reden wiedergegeben, die in den Gründungsstagen des vielbesprochenen Verbandes für Theaterkultur gehalten worden sind, darunter ein Vortrag des bekannten Zentrumsabgeordneten Dr. Maximilian Pfeiffer, der Bühnenangelegenheiten mit besonderer Vorliebe behandelt. In diesem Vortrage findet sich eine merkwürdige Stelle, die so weiterläufig wirkt, daß man sie einem größeren Vortrage nicht vorzubehalten darf. Dr. Pfeiffer kommt auf die Tatsache zu sprechen, daß man in Tagen einer gewissen Mürbeligkeit den Theaterbesuchern nicht zumute, harte Tragödienstücke zu ertragen, und darum die Katastrophen in verböhnliche Ausgänge veränderte. Wörtlich heißt es da: „In dieser Wiederkehrzeit des Theaters hat man dem Publikum häßliche und peinliche Dinge erspart, und so hat man aus den Mäusern die Turnspiele gestrichen mit dem Leid des alten Vater Moor; Karl durfte nicht in Gefangenschaft geraten und Amalie sich nicht töten...“ Ungemein lehrreich; nur bleibt die beste Frage zurück — wann und wo — vor oder nach der Wiederkehrzeit — ist Karl Moor auf der Bühne „in Gefangenschaft geraten“, hat Amalie sich getötet? Denn wenn Karl den Entschluß verbindet, sich freiwillig dem Gerichte zu stellen, so heißt das doch nicht, daß er „in Gefangenschaft gerät“ und wenn er Amalie erschlägt („Moors Geliebte soll nur durch Moor sterben“), so kann man doch nicht behaupten, daß „Amalie sich tötet“. Verfügt Dr. Pfeiffer vielleicht über einen Mäusertext, den er uns eifriglich vorkantet, oder gehört es zur neuesten „Theaterkultur“, sich an die vorhandenen Mäusertexte nicht mehr zu erinnern? Bedeutende Fortschritte sollen sich für ihr Veröffentlichen mitunter einen Corrector grammaticus holen und vielleicht empfiehlt es sich für gewisse Gelehrte, sich einen Corrector dramaticus anzuschaffen. ...

Wir verloren im Westen, Osten und auf dem Balkan 79 Flugzeuge und 9 Fesselballone.

Von den abgeschossenen feindlichen Flugzeugen sind 114 hinter unseren Linien, 148 jenseits der feindlichen Stellungen erkennbar abgesetzt. Außerdem haben die Gegner 26 Fesselballone eingebüßt und weitere 23 Flugzeuge, die durch Kampfeinwirkung zur Landung gezwungen wurden.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.D. Wien, 12. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 12. Juni:

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien neuerliches Anwachsen der feindlichen Artillerie- und Fliegerartillerie.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in den Sieben-Gemeinden dauern fort. Die italienischen Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Monte Forno, den Monte Chiesa und die Grenzhöhe nördlich davon. Im Südtal des Raumes scheiterten sie in den Nachmittagsstunden schon in unserem Geschützfeuer. Auf dem Grenzraum sängen unsere Truppen starke feindliche Stöße im Vojonett- und Dandatanenkampfe auf. Im Witternachts brach der Gegner zwischen Monte Forno und dem Grenzrande abermals mit erheblichen Kräften vor. Sein Vorgehen blieb wieder erfolglos. Somit an der italienischen Front nichts Neues.

Südtlicher Kriegsschauplatz.

Ein italienisches Flugzeugeschwader besetzte Durazzo mit Bomben. Mehrere Albaner wurden getötet.

Der Chef des Generalstabes.

Deutsche Flugzeug-Angriffe. — U-Boots-Erfolge.

W.D. Berlin, 12. Juni. (Amtlich.)

Einige unserer Seeflugzeugeschwader besetzten am 10. Juni die russischen Stützpunkte Lebara und Arensburg mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben. Ein Teil der militärischen Anlagen ist nahezu völlig zerstört worden. Trotz starker Gegenwirkung sind die beteiligten Flugzeuge ohne Verlust oder Beschädigungen zurückgekehrt. (Die russischen Stützpunkte Lebara und Arensburg befinden sich auf dem südlichen Teile der Insel Deseh.)

Durch unsere U-Boote sind im Atlantischen Ozean u. a. versenkt worden: der bewaffnete englische Dampfer „Emerald“ (6827 Tonnen), ein englischer bewaffneter Dampfer von 4500 Tonnen mit Masinton, ein weiterer englischer bewaffneter Dampfer von 8000 Tonnen und ein Dampfer von 4000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Et Florenz im Kriegsgeband. Nach einem Bericht des „Journal des Debats“ über die Schutzvorrichtungen, welche in Florenz gegen etwa mögliche österreichische Fliegerangriffe getroffen wurden scheint man in Italien seit der Ausdehnung österreichischer Luftfahrten bis Seggia auch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß eines Tages auch feindliche Flieger über Florenz erscheinen könnten. Deswegen wurde, wie das Blatt ausführt, vor Monatsfrist mit der Herstellung einer Kriegsvorrichtung für Florenz begonnen. So erblickt man denn heute nicht nur in der Kriegszone Norditaliens, sondern auch im Herzen des Landes vielfach anstelle der Denkmäler Säulen, Gerüste und andere Schutzvorrichtungen. Zahlreiche Statuen in Florenz wurden auch unter Vergraben von Sandtäden begraben. So hat sich das Bild von Florenz kriegerisch geändert, und auch die Gemälde können nur noch in geringer Zahl besichtigt werden. In der sog. Loggia di Sanz sind Arbeiten von Benvenuto Cellini und Giovanni Bologna hinter Sandtäden verbergen. Von der Judith des Donatello ist nur noch der Kopf freigeblieben. In San Michele hat man sich damit begnügt, die Werke von Donatello und Verrocchio zu verbarrieren. Auch verschiedene Kirchenfenster wurden durch Gerüste, dicke Vorhänge usw. geschützt. Santa Maria Novella hat sich in ein Sandtadlager verwandelt, die Galerien sind entvölkert. Jedenfalls haben die Italiener seinerzeit bei ihrer Kriegsvorbereitung wohl kaum die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß sie in Florenz irgendwelche schützende Kriegsvorrichtungen treffen würden.

Das unstrittene Postpaket. Ein Soldat aus einer Stadt in der Kriegszone, so erzählt „L'Europe“, wurde nach zweijährigem Felddienst in seinen Heimatort zurückgeschickt, um sich dort einer Armierungskommission zu stellen. Eines Tages langte in der Stadt ein Postpaket aus Novara in Neuseeland für den Soldaten an. Als dies geschah, war der Empfänger aber nicht mehr Soldat, da man ihn vor fünf Tagen aus dem Heeresverband entlassen hatte. Da er sich aber noch immer in der Stadt aufhielt, wäre es natürlich das einfachste gewesen, ihm das Postpaket auszubändigen. Statt dessen wurde das Paket nach

Die „Kriegsbegeisterung“ in Amerika.

D. K. Ein Grundzug des bodenständigen Amerikanertums der Vereinigten Staaten, wie er sich im Laufe des ersten Jahrhunderts der staatlichen Selbständigkeit entwickelt hat, ist seine Begeisterungsfähigkeit für ideale Güter. Für die nationale Ehre ist der Amerikaner zu den größten Opfern bereit, und wenn die berufenen Führer ihn dort zu packen und zu überzeugen verstehen, können sie auf einen vollen Widerstand rechnen. Präsident Wilson wußte ganz genau, welche Seite der amerikanischen Volksseele er anzuschlagen hatte, als er seine Botschaft über den Kriegszustand mit Deutschland an den Kongreß ergah. Die wirklichen Gründe der Kriegstreiber wurden klar besetzt, mit einem großen Aufwande von Rhetorik aber wurde das Volk zu einem Strengzuge für Recht, Freiheit und Menschlichkeit aufgerufen, alles Dinge, für die der Amerikaner immer einen warmen Platz in seinem Herzen gehabt hat. Das Volk staunte das blendende Feuerwerk an, das Wilson vor ihm abbrannte, doch es konnte sich nicht für ein Vorgehen erwärmen, das die alten, noch auf Washington zurückgehenden und von Monroe später härter gefestigten Grundlagen der äußeren Politik verlassen wollte, um sich in nicht amerikanischen Mädeln zu mischen. Denn so geschickte Wilson auch den Mantel des Idealismus in malerische Falten warf, unter dem Mantel schaute doch der Hferdefuß des Kapitalismus hervor, und die Kriegsgewinn-Kapitalisten des Schaulusters an der Bühne nur zu deutlich erkennen.

So kommt es, daß in den Vereinigten Staaten von einer Kriegsbegeisterung offenbar bis heute nichts zu spüren ist. Als 1914 Rußland, Frankreich und England über Deutschland herzufallen gedachten, und der Kaiser zum Kampfe rief, da stimmte ganz Deutschland im heiligen Rone auf und binnen 14 Tage hatten sich 1.400.000 Mann als Kriegsfreiwillige gemeldet. In den Vereinigten Staaten aber muß man jetzt alle möglichen Mittel der Ueberredung gebrauchen, um nur das kleine reguläre Heer und die Flottenmannschaft auf den vorgesehenen Stand zu bringen. Es muß geradezu komisch an, zu lesen, wie zu diesem Zweck sogar die Suffragetten des Staates Newyork sich für den Krieg einleben. Auch sonst wird eifrig die Werbetrommel gerührt, aber das Ergebnis entspricht kaum der aufgeschwobnen Mähle. Die „Newyork Times“ vom 11. April konnte an diesem Tage aus Newyork nur 100 Rekruten fürs Heer und 332 für die Marine melden, und zwei Tage später bekannte sie, daß trotz größter Anstrengungen der Erfolg mit nur 71 Mann für das Heer nachgelassen habe. Auf ein besonderes Mittel ist die Verwallung der Princeton Universität verfallen. Sie hat beschlossen, alle älteren Studenten, die ins Heer eintreten, für einen akademischen Grad zu empfehlen.

Im Einklang mit der geringen Neigung zum Eintritt in das reguläre Heer steht der Widerstand gegen die Wehrpflicht. Die Wilson bereits in seiner Kongreßrede gefordert und seitdem durchgekehrt hat. Da von ihr zunächst nur ledige Leute betroffen werden, so entwickelte sich gegenüber dem aufregenden Heeresdienste, der keiner wirklichen vaterländischen Notwendigkeit entsprang, eine allgemeine Heiratsepidemie. In Chicago z. B. belief sich die Zahl der Eheschließungsgelände an einem Tage auf 125!

Neuseeland zurückgeschickt mit der Bemerkung, daß nur Militärpersonen in der Kriegszone Pakete empfangen dürften. Der Adressat aber jetzt Zivilist sei. Daraufhin reichte der Lecker ein Gesuch ein, in welchem er ausführte, daß er zurecht der Abwendung des Pakets noch Soldat war, daher auf die Auslieferung vollen Anspruch habe. Nun wurden während mehrerer Monatslangreiche Schriftstücke zwischen Frankreich und Neuseeland hin und her geschickt. Endlich wurde dem Gesuch stattgegeben, und so war alles in Ordnung, bis auf eine Kleinigkeit — das Paket war nämlich im Verlaufe der vielen Reisen verlorengegangen.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die neuesten Ausgrabungen in Pompeji. Von den neuesten Ausgrabungen in Pompeji weiß ein Berichterstatter der „Daily Mail“ zu erzählen, der mit dem Leiter der Ausgrabungen, Professor Spinazzola, die Ergebnisse der jüngsten Pompejiforschungen besichtigte. Bedeutende Entdeckungen wurden in der sogenannten Via Abundantia gemacht, wo unter anderem ein vollkommen erhaltener großer Gishof gehoben werden konnte. Eine wahre Fundgrube scheint das gleichfalls aufgedeckte polstatische Wohnhaus eines reichen Pompeianers mit Namen Trebinius Valens zu sein. Auf der langgestreckten Vordermauer finden sich zahlreiche, in großen roten Buchstaben gemalte Aufschriften, die von den verschiedensten Dingen Kunde geben. Auf der einen wird mitgeteilt, daß einer der vornehmsten Bürger von Pompeji Lucretius Silius, im Zirkus ein Fest geben wolle, für welches er 30 Paar Gladiatoren zur Verfügung stelle, die vernichtet würden durch 10 Paar Gladiatoren, welche ein Geschenk seines Sohnes seien. Da diese Zahlen in den Aufzeichnungen auf anderen Häusermauern häufig wiederkehren, scheint sie die bei den Gladiatorenkämpfen im alten Pompeji übliche gewesen zu sein. Die Eingangshalle im Hause des Trebinius, der Kreislaak und ein Teil der Gartenarchitektur fallen noch ebenso unverändert, wie vor 1800 Jahren. Eine

Der eine Schluss ist jedenfalls erlaubt, daß Wilsons hohe Worte die Amerikaner keineswegs von der Gefahr, die ihrer Freiheit drohen soll, noch von der Notwendigkeit des Krieges gegen die „Autokratie“ überzeugt haben. Die Enttäuschung des Völkerbandes über den neuen Verbündeten macht sich denn auch immer deutlicher bemerkbar. Während namentlich die französische und italienische Presse die pessimistischen und pessimistischen Elemente der beiden Länder mit dem Hinweis auf die zu erwartende amerikanische Hilfe zu beruhigen suchen, wird dieselbe amerikanische Hilfe von einem Teil der englischen Presse mit Verhörungen einer kaum mißzuerwartenden Unzulänglichkeit begleitet. So weist „Wall Mall Gazette“ darauf hin, es sei notwendig, daß Amerika bereit sei, wie sehr es jetzt auf seine schnelle militärische Beteiligung am Kriege ankomme. Dann heißt es: Wir sind uns wohl bewußt, daß Amerika noch unfertiger ist, als wir selbst es waren. Aber sollte nicht eine Nation, die berühmte ist für die Schmelzbarkeit ihres Denkens und Handelns, durch die Krisis, in welcher sie eine so dramatische Rolle zu spielen berufen ist, dazu aufgefordert werden, sich selbst zu übertreffen? Die Vorteile, die man in England nach Amerika richten zu müssen glaubt, werden der Regierung das Präsidenten Wilson gemacht. Es wurden harte Worte darüber gesagt, wie der Präsident die Mängel seiner Kriegsmaschine durch unberechtigte Geheimniskrämerei zu verbergen suche. Man hat das Gefühl, daß die Regierung nicht besonders glücklich bei ihrer Organisation gewesen ist. Aber auch dem amerikanischen Völkchen bleiben Vorteile nicht eripiert. So läßt sich die „Times“ bedauernd berichten, in den mittleren und westlichen Staaten wolle die Bevölkerung durchaus nicht zu einem Gefühl der Wirklichkeit des Krieges erwachen. Darunter sitze auch die populäre Beteiligung an der Kriegsanleihe: eine systematische Aufklärungspropaganda werde eingefleht werden.

Die wachsende Friedenspropaganda in Frankreich.

Genève, 11. Juni. Die „Bühner Welt“ meldet aus Paris: In der „Liberté“ warnt Oberleutnant Roussier dringend die Regierung vor der wachsenden Friedenspropaganda, die unter den französischen Soldaten an und hinter der Front und in der Heimat getrieben werde, namentlich aber an den Ausgängen der großen Pariser Bahnhöfe. Wenn man nicht sofort und energisch einschreite, bestehe die Gefahr, daß Entmutigung und Misstrauen im französischen Heere Platz greife.

In der „Victoire“ schreibt Gustav Herbs, daß einen Teil des sozialistischen Volkes und der sozialistischen Soldaten — um nur von den sozialistischen Elementen Frankreichs zu sprechen — Müdigkeit zu spüren und zu gewissen Stunden mit siebentägiger Ungebuld nach dem Frieden zu sehnen. Aber die sozialistischen Parlamentarier und Parteigenossen haben die Pflicht, diesen Kriegsmüden klar zu machen, daß der Friede solange unmöglich sei, als die Armee des Kaisers nicht geschlagen ist. Statt dessen lasse man die blöden Propaganden verbreiten, eine militärische Lösung des Krieges sei unmöglich. Anstatt also in Frankreich die zunehmende Demoralisation zu bekämpfen, unterstütze und vermehre man sie. Zu welchem Unheil eine derartige Verwirrung das Land führen könne, sei un schwer zu prophezeien bei einem so nervösen, so leicht beeinflussbaren und so wenig disziplinierten Volke wie dem französischen.

Die englischen Kriegsziele.

London, 12. Juni. (Neuer.) Die vom 9. Juni datierte Antwort der englischen Regierung auf die russische Note über die Kriegsziele der Alliierten lautet:

Am 3. Mai erhielt S. M. Regierung durch den russischen Gesandten eine Note von der russischen Regierung mit der Erklärung, ihre Kriegspolitik in einem Aufruf an das russische Volk, der in der Note enthalten ist, bekannt zu geben, daß das freie Rußland nicht andere Völker beherrschen, noch ihnen ihr angestammtes Nationalerbe nehmen oder fremdes Gebiet gewaltsam zu besetzen beabsichtige. Dieser Festsetzung stimmt die englische Regierung von Herzen zu. Sie trat im den Krieg nicht ein als in einen Eroberungskrieg und setzt ihn für kein solches Ziel fort. Ihre Absicht bei Ausbruch des Krieges war, den Bestand ihres Landes zu verteidigen (1) und die Achtung für völkerrechtliche Verpflichtungen zu erzwingen. Zu diesem Ziele läßt sie sich nicht durch die Befreiung der durch eine fremde Gewalt herrschenden Völkern hindern. Die englische Regierung freut sich daher herzlich, daß das freie Rußland die Absicht der Befreiung Polens ankündigt: nicht nur das von der alten russischen Autokratie beherrschte Polen, sondern in gleicher Weise das unter der Herrschaft des deutschen Kaiserreiches befindliche Polen. Zu diesem Schritte wünschen die englische Demokratie Rußland ein gutes Gelingen. Vor allem müssen wir nach der Regelung streben, die das Glück und die Zufriedenheit der Völker sichert und alle berechtigten Ansprüche für einen zukünftigen Frieden beseitigt. Die englische Regierung vereinigt sich herzlich mit ihrem russischen Alliierten in der Annahme, und der Billigung der Grundzüge, die von dem Präsidenten Wilson in seiner historischen Botschaft an den amerikanischen Kongress niedergelegt sind.

andere bemerkenswerte Ausgrabung brachte eine städtische Waffenkammer zutage. Der ziemlich große Raum ist an den Wänden mit einer Art von Regalen versehen, auf denen sich die Waffen befinden. Die Freskenmalereien auf der Außenwand stellen eroberte Kriegstrophäen dar. Auch in dem Hause des Trebius Varenus sind viele Fresken erhalten, die im Gegenlag zu den Fresken der früher ausgegrabenen Mauern noch ziemlich lebhaft farben aufweisen. Weiter wurde ein zum Teil hölzernes Bett zutage gefördert, das mit eingelagten Eisenbeschmiegeln verziert ist. In einem unterirdischen Gang entdeckte man schließlich Figuren, die Erlebnisse aus der Flucht darstellen und am Eckel die Namen der einzelnen Soldaten tragen. Aus den Ausgrabungen geht hervor, daß die Häuser in der Via Abundantia sich durch einen großen Reichtum an Balkenwerk auszeichneten. Zwischen den Balken der einzelnen Häuser befinden sich Mauern, welche wahrscheinlich unerwünschten Besuchern den Einblick verwehren sollten. Schließlich wird in dem Bericht noch betont, daß man aus dem Ergebnis der Ausgrabungen den Schluss ziehen müsse, daß die Via Abundantia nicht nur als Wohnviertel der Reichen, sondern auch als Geschäftstraße im alten Rompeji von großer Bedeutung war.

1 Kunstausstellung in Frankfurt a. M. Es wird uns geschrieben: Die Sommerausstellung in Schöndorfs Kunstsalon am Hofmarkt zu Frankfurt bringt bedeutende Einzelwerke von: M. Altmann — A. Bocklin — F. Bocklin — A. Burger — B. Dürer — G. Goltz — G. Deubig — L. Effen — A. Feuerbach — G. Fröhner — E. von Gehe — A. von Hoch — G. Wäber — B. Guignou — O. Hagemann — F. Heiler — A. Kraus — B. Leffmann — F. von Leinbach — R. Liebermann — S. von Marées — E. Piffaccio — F. von Richthofen — G. Schönlender — A. Schreyer — A. Schuch — M. von Schwand — G. Segantini — M. Schöpp — F. von Steiner — A. Stöckl — R. Steinhilber — M. Trübner — F. von Uebe — A. Weisgerber — G. von Wigel, von Hans Thom a. a. u. s. e. r. e. n. e. Werke verschiedener Epochen.

Das sind die Ziele, für die die britischen Völker kämpfen, das sind die Grundzüge, von denen ihre Kriegspolitik jetzt und in Zukunft geleitet wird. Die englische Regierung glaubt, daß die Abmachungen, die sie von Zeit zu Zeit mit ihren Alliierten getroffen hat, mit diesen Zielen übereinstimmen. Aber, wenn die russische Regierung es wünscht, ist sie vollständig bereit, diese Vereinbarungen mit ihren Alliierten zu prüfen, und wenn nötig, zu revidieren. — (Man braucht nur immer wieder auf Irland hinzuweisen, um die ungeheure Seuchel, die bei allen derartigen Kundgebungen der britischen Regierung sich breit macht, ins rechte Licht zu setzen.)

Der Munitionsverbrauch der Engländer.

Rotterdam, 12. Juni. (Nicht amtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Kriegsberichterstatter Gibbs meldet aus dem englischen Hauptquartier, während der Offensive vor Ypern seien von der Artillerie in einer Division 180 000 Granaten aus Feldbatterien und über 46 000 Granaten aus schweren Geschützen abgefeuert worden.

Die Zustände in England.

Stockholm, 12. Juni. Die sozialdemokratische Zeitung „Politiken“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem russischen Sozialisten, dem Kapitän Sergius Chon, der nach 10-jährigem Aufenthalt in London auf der Heimreise nach Petersburg hier eintraf und in Stockholm verweilt. Ueber die Zustände in England befragt, erklärte er u. a.: In keinem anderen europäischen Land hat die russische Revolution einen so tiefgehenden Einfluß ausgeübt, wie in England. Schon vorher war es zu ausgebreiteten Ausständen gekommen und besonders in der Munitionsindustrie, die immer mit dem Siege der Arbeiter einigte. Die russische Revolution bewirkte einen völligen Zusammenschluß der Arbeiter, dessen erste Zeichen eine Versammlung in der Albert Hall in London zur Feier der Vorgänge in Petersburg war, auf der durchaus revolutionäre Reden gehalten wurden. Seitdem fanden ständige Friedensversammlungen im ganzen Lande statt. 70 000 Arbeiter in Glasgow beschloßen eine Aufseherung an alle Völker der Erde, den Kapitalismus zu beseitigen, und forderte man unverzüglich den Weltfrieden. Ähnliches spielte sich in Liverpool und anderen Städten ab. Der neuliche Zustand der Maschinenarbeiter im Clydegebiet, der nach dem Urteile aller Arbeiterführer das Land nahe an den Rand der Revolution brachte, war der erste Versuch der englischen Arbeiter, die völlige Herrschaft über ihre Industrie zu gewinnen. Die Bedingungen, unter denen der Zustand beilegt wurde, dürften damals nicht veröffentlicht werden. Die Konferenz in Leeds am 3. Juli hat endgültig alle Arbeiterorganisationen in England zusammengeführt. Die Annahme von vier Entschlüsse, die die Presse nicht bringen durfte, teilte Kapitän Chon im Wortlaut mit: Die erste enthält eine Begrüßung der russischen Revolution. In der zweiten wird versprochen, für einen Frieden ohne Annexionen und Schadenersatz zu arbeiten, die dritte ermächtigt die englische Regierung, nach dem Muster der russischen Regierung volle bürgerliche Freiheit für alle einzuführen. Die vierte fordert, in jeder Stadt und Provinz Arbeiter- und Soldatenräte einzusetzen, um die Arbeiterklasse zur Tätigkeit für die verlangte Reform und zur Arbeit für einen Frieden zu bringen, den die einzelnen Völker miteinander schließen sollen. Zur Erreichung dieser Arbeiter- und Soldatenräte soll die Konferenz einstweilige Ausschüsse einsetzen.

Der Wirrwarr in Rußland.

Eine demokratische Bundesrepublik. St. Petersburg, 12. Juni. Der Kongress von Bauern- und Arbeitern aus ganz Rußland hat die Entschlüsse angenommen, daß die künftige politische Regierungsform Rußlands die einer demokratischen Bundesrepublik sein werde.

Gedacht ist hier wohl ein Staatsgebilde, das dem der Vereinigten Staaten von Nordamerika gleicht. Es ist aber mehr als zweifelhaft, ob sich eine derartige Staatsform so schlanke auf das russische Reich mit seinen untereinander so grundverschiedenen Völkern, die sich gegenseitig erbittert haben, übertragen läßt.

Neue Meutereien in russischer Heere.

Berlin, 12. Juni. „Dailly Telegraph“ berichtet aus Petersburg: Es laufen wieder viele Gerüchte um über neue Meutereien in der Armee. Ganze Regimenter haben, da man den Befehl zu einer baldigen Offensive erwartete, Vorbereitungen zur Abreise in die Heimat getroffen. Teilweise hatte man schon Lokomotiven und Züge requiriert. Nur die Überredungskunst eines Generals vermochte die Soldaten vorläufig noch zum Weiben zu bewegen. Es scheint, daß die Bauern zahlreiche Briefe an ihre Söhne geschrieben haben, in denen gesagt wird, daß infolge des Ausbruchs eines ehrenvollen Friedens weitere Kämpfe unnötig seien. Im übrigen stehe die Verteilung des Grundbesitzes bevor, müsse sie erzwungen werden. Die Meuterer müßten jetzt unbedingt befehligt werden, da sonst Rußland im nächsten Jahre unbedingt eine Hungersnot haben werde. Die Führer der einzelnen Armeekorps haben den bevorstehenden Befehl des Höchstkommandierenden Brjussilow bei den Truppen angeflüchtigt.

Das Heer und die Revolution.

Stockholm, 12. Juni. Von hier wird unter dem 2. Juni dem „Allgemeinen Handelsblatt“ von seinem dortigen Berichterstatter gemeldet:

Ich habe eine interessante Unterredung mit einem russischen Revolutionär, den in Stockholm weilt, gehabt. Mein Gewährsmann hat mir mitgeteilt, daß im April einige Mitglieder des Vertreterausschusses der Arbeiter und Soldaten verschiedene Abschnitte an der russischen Front besuchten. Die Abgeordneten bekamen sich über die geringe Sympathie, die sie bei den höheren Stellen des Offizierskorps fanden, und über die nichts weniger als höfliche Aufnahme, die ihnen zuteil wurde. Bei einem Armeekorps, das unter dem Oberkommando des Generals Gurlo stand, fiel den Abgeordneten vor allem der Mangel an Lebensmitteln auf. Auch für die Pferde war nur sehr wenig Futter vorhanden, und die Munitionsvorräte waren äußerst beschränkt.

Die Abgeordneten fühlten sich an eine Rede des früheren Kriegsministers Gutschkow erinnert, in der dieser mitgeteilt hatte, daß bei einer Armee 70-80 Prozent der Zugtiere infolge Mangels an Futter eingegangen waren. Durch den Futtermangel werde der Train der russischen Armee von Tag zu Tag mehr geschwächt, was bei den schwierigen Eisenbahnverbindungen und bei den großen Entfernungen äußerst bedauerlich sei. Bei demselben Armeekorps hätten die Mannschaften infolge andauernder Unterernährung viel nach an Gewicht. Viele von ihnen waren so erschöpft, daß ihr Geschickswert außerordentlich gering war. Im Hauptquartier einer anderen Armeegruppe, die von den Abgeordneten besucht wurde, bestand der ganze Stab aus Gegnern der Revolution und Anhänger der gestürzten Regierung. Die Abgeordneten konnten auf ihrer Reise überhaupt die Be-

wachung machen, daß die höheren Offiziere meistens Gegner der jetzigen Regierung waren. Beim 3. kaiserlichen Armeekorps war der frühere reaktionäre Kommandant durch einen neuen Kommandanten ersetzt worden, der als überzeugter Demokrat galt. In der Nacht vom 14. auf den 16. April fand eine Schießwache den neuen Kommandanten ermordet auf. Aus der Art der Verwundung ging hervor, daß er meuchlings niedergeschossen worden war. Ein Offizier dieses Korps ergaßte den Abgeordneten, daß bei dem Armeekorps ein Geheimbund bestände, der alle unerwünschten demokratischen Elemente aus dem Wege räume. Der Einfluß der sozialistischen Offiziere wurde überall durch die Stabsoffiziere nach Möglichkeit unterdrückt.

Die Abgeordneten entdedten ferner, daß die sozialistischen Zeitungen, die an die Front geschickt wurden, ihre Verteilung fast nie erreichten. Dagegen kamen die nach immer mächtigen und einflussreichen bürgerlichen Blätter stets an die Front und wurden bis in die vordersten Kampfzonen verteilt. Die demokratischen Offiziere wurden streng im Auge gehalten. Als die Abgeordneten den General Khaba, der eine Armeegruppe befehligte, besuchten und eines der Mitglieder der Abteilung an den General eine Anrede hielt, in der der Wunsch nach Freieinrichtung wurde, gab ihnen der General zur Antwort, er wünsche von denartigen Einmischungen nichts zu wissen. Der allgemeine Eindruck, den die Abordnung erhielt, war der, daß die Mehrheit der höheren Offiziere gegen den neuen Freiheits- und Unabhängigkeitskrieg des russischen Volkes einen hartnäckigen Kampf führt.

Ereignisse zur See.

Rotterdam, 12. Juni. Der „Maasbode“ meldet: Der japanische Dampfer „Kofais Maru“ (498 Nettotonnen) ist auf einen Felsen gelaufen und gilt als verloren. Der japanische Dampfer „Samakua“ (341 Nettotonnen) wurde durch Feuer vollständig zerstört. Der Schoner „Henry E. Lawton“ aus Baltimore wurde von einem norwegischen Dampfer gerammt und ist gesunken. Der Segler „Standard“ (135 B. R. L.) ist gesunken. Der französische Schoner „Glaneuse“ (134 B. R. L.) und der englische Dampfer „Great Aston“ (3395 B. R. L.) ist auf der Fahrt von England nach Dänemark in der Nordsee versenkt worden. Der englische Dampfer „Agragas“ (845 B. R. L.) wurde im Mittelmeer versenkt. Der englische Dampfer „Rosebank“ (3857 Tonnen) wurde im Mittelmeer versenkt. Der englische Segler „St. Mirren“ (1956 B. R. L.) ist auf der Fahrt von England nach Brasilien mit einer Ladung Briketts versenkt worden.

Naag, 12. Juni. (Niederl. Korrespondenz.) Ueber den Unfall des Dampfers „Gemdijk“ ist in antiken Kreisen näheres noch nicht bekannt. Man weiß nicht, ob das Schiff infolge eines Torpedoeinschlages oder aus anderer Ursache gesunken ist und man wird eine amtliche Untersuchung einleiten.

Christiana, 12. Juni. (Norw. Telegramm Bureau.) Das Ministerium des Inneren teilt aus Sandefjord mit: Die Dampfer „De Verre“ ist am 9. Juni versenkt worden. Vier Mann, ein Norweger, ein Schwede, ein Kanadier und ein Finne, kamen um. Einem Telegramm an das „Dagblad“ zufolge, ist der Krosser „Eimerfutter“ „Sverre Nr. 2“ versenkt worden.

Amsterdam, 12. Juni. (Nicht amtlich.) Der „Groninger Courant“ hat die niederländische Schoner „Cornelia“ auf der Reise von Le Havre nach Lissabon im Kanal versenkt worden. Kapitän und Besatzung wurden gerettet.

Aus dem Reich.

Herr von Seydebrand über die Aussichten des U-Bootkrieges.

Der Führer der konservativen Partei von Seydebrand hat am Sonntag in einem Wahlkreis eine Verkenntung abgehalten. In der er u. a. sagte: Wir setzen gerade wieder im Westen, wie die Engländer, von denen wir glauben, daß sie ihre letzten Anstrengungen gemacht hätten, mit neuen furchtbaren Angriffen gegen uns anstürmen. Ich glaube allerdings und habe die Empfindung, daß es wirklich die letzten Anstrengungen sind, die die englische Regierung macht und machen muß, weil ihr Land ruht. Ihr müßt uns helfen, sonst kommt der Hunger! Als ich vor kurzem Gelegenheit hatte, mit einem Admiral zu sprechen, stellte ich ihm die Frage, ob es wirklich möglich sei, daß der Krieg mit einem vollen Sieg für uns ende, und ob er wirklich glaube, daß wir mit unserem U-Bootkrieg es schaffen würden, antwortete er mir: Wir hoffen, ja, wir sind überzeugt, daß in längstens 2 Monaten der Zustand der Engländer so sein wird, daß England am Ende ist.

Herr von Seydebrand fordert am Ende seiner Rede von der Regierung beim Friedensschluß einen gebunden, nationalen Egoismus.

Wieder einmal Herr Mercier.

Unter der Aufschrift „Ein Schmähbrief Merciers“ geben die „Münchener Neuesten Nachrichten“ Auslassungen Hrn. Vaudrillarts, der an der Spitze des Ausschusses der französischen katholischen Propaganda für das Ausland steht und auf dessen Veranlassung die französische Schmähschrift gegen die deutschen Katholiken erschienen ist, wieder. Vaudrillart bezieht sich in seinen Ausführungen u. a. auf einen „neuerlichen“ Ausbruch des Kardinals Mercier, „unter allen Umständen das frevelhaft verleierte Recht wieder herausstellen, die Schuldigen streng zu bestrafen und durch geeignete Mittel für immer die Erneuerung derartiger Verbrechen unmöglich zu machen“.

Hierzu bemerkt das Blatt: Wir kennen den Text dieses Schriftstückes seit einigen Tagen. Es ist von deutscher Seite nicht veröffentlicht worden; wir fragen aber jetzt die Reichsleitung, warum dies nicht geschehen ist, und wir fragen sie weiter, wieso der Erzbischof von Mecheln seinen Dekanen und Pfarrern einen Brief senden durfte, der auf Verdrüßung Deutschlands das Unanblische leistet. Wir hätten noch weiter geforscht, können es aber nicht, nachdem die gesamte Presse der Entente und der allen Dingen auch der französische Kerns diese neue Fundgebung des Kardinals Mercier in ausgiebigster Weise für ihre Zwecke ausnutzen. Wir stellen daher die „kleine Anfrage“ an den Herrn Reichskanzler: „Ist ihm der Text des Mercierschen Schreibens bekannt? Ist dieser Text echt? Und welche Schritte hat er dann getan, um die Verbreitung des Schreibens zu verhindern und ähnliche Verhöfe des Kardinals ein für allemal unmöglich zu machen?“

Arbeitskammern und Arbeiterkammern.

Am Reichstag besteht der Wunsch, wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, möglichst noch im Laufe dieses Jahres das feierliche 1911 geschlossene Arbeitskammerngesetz zu verabschieden. Dem Vernehmen nach ist die Reichsregierung auch bereit, demnächst einen neuen Entwurf vorzulegen. Neuerdings ist nun angeregt worden, auch Arbeiterkammern zu errichten. Die Arbeitskammern sollen nach dem Entwurf der Reichsregierung die gemeinsamen wirtschaftlichen und gewerblichen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer wahrnehmen, Arbeiterkammern dagegen sollen eine Vertretung der Arbeiter zur Wahrung ihrer Klasseninteressen sein. In Reichstagskreisen besteht die Ansicht, daß sich die Regierung gegen die Errichtung besonderer Arbeiterkammern neben den Arbeitskammern nicht grundsätzlich ablehnen verhalten würde. Es gilt als wahrscheinlich, daß in einer der nächsten Sitzungen des Reichstages eine Aussprache über die Frage der Errichtung von Arbeitskammern und Arbeiterkammern stattfindet.

Kriegsauszeichnungen.

* Der Großherzog hat verliehen:
Das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen:

dem Mittelmeister Konrad Repper, Kommandeur einer Kompanie Infanterie, dem Kriegsverdienstorden (Oberleutnant d. R. a. D.) Friedrich Emil Duenker bei einer Etappen-Kommandantur, dem Stabsarzt d. R. II Artur Wertheimer, Chefarzt eines Feldlazarets, dem Stabsarzt d. R. II Dr. Karl Wagner bei einem Etappen-Lazarett, dem Mittelmeister d. R. II Dr. Trautwein Karl Bohrmann, Führer einer Infanterie-Kompanie, dem Hauptmann Heinrich Wiedemann und dem Hauptmann d. R. Richard Roth in einem Infanterie-Regiment, sowie dem Stabsarzt d. R. Max Finte bei einer Infanterie-Kompanie;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen:

dem Leutnant d. R. des 1. Bad. Leib-Dr.-Reg. Nr. 20 Julius Lamberts, dem Leutnanten Johann Erasmus Freiber von Massen-Pondau und Peter Freiber von Menzingen im 1. Bad. Leib-Dr.-Reg. Nr. 20, dem Leutnant d. R. Bedachiller I Paul Hanowinkel, Adjutant einer Staffel, dem Leutnant d. R. II Michael Großkopf in einem Infanterie-Regiment, dem Leutnant d. R. Rudolf Stolz bei einer Infanterie-Kompanie, dem Leutnant d. R. Friedrich Höder in einem Infanterie-Regiment, dem Leutnant d. R. Meier Erhardmann in einem Infanterie-Regiment, dem Leutnant d. R. Heinrich Hoemmes und Friedrich Striebel bei einer Minen-Kompanie, dem Leutnant d. R. Theodor Watz bei einer Infanterie-Kompanie, dem Leutnant d. R. I Otto Johannes Raag in einem Infanterie-Regiment, dem Leutnant d. R. Willi Fels bei einer Minen-Kompanie, dem Leutnant d. R. Ludwig Buger in einem Infanterie-Regiment, dem Oberleutnant d. R. der Train-Abt. Nr. 14 Otto Karl Pfeiffer, Führer einer Kompanie, dem Leutnant d. R. Wilhelm Emanuel Graf bei einer Infanterie-Kompanie, dem Leutnant d. R. Rudolf Buger bei einer Infanterie-Kompanie, dem Leutnant d. R. Trautwein II Karl Theodor Schäfer, Führer einer Kompanie, dem Leutnant d. R. Viktor Abel und dem Leutnant d. R. I Friedrich Honikel bei einer Minen-Kompanie, dem Leutnant d. R. im Großherzoglich-Mecklenburgischen Jäger-Bat. Nr. 14 Friedrich Verndhänfel, dem Leutnant d. R. Joseph Richard Straub im 1. Bad. Inf.-Reg. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, dem Leutnant d. R. Adolf Wecht in einem Landw.-Inf.-Reg. dem Leutnant d. R. August Wölkner in einem Infanterie-Regiment, dem Leutnant d. R. I Bruno St. N. Führer einer Infanterie-Kompanie, dem Leutnant d. R. Paul Anlauf wühler bei einer Infanterie-Kompanie, dem Leutnant d. R. Paul Gatter im Inf.-Reg. Prinz Leopold von Anhalt-Desau (1. Magdeburgisches) Nr. 23, dem Leutnant d. R. Karl Rudolf Gang im Inf.-Reg. Seinen-Gamburg Nr. 166, dem Leutnant d. R. Emil Wallch im Landw.-Reg. Großherzog Friedrich von Baden (Rheinisches) Nr. 7, dem Leutnant d. R. Anton Trapp im 1. Mecklenburgischen Inf.-Reg. Nr. 150 und dem Leutnant Hubert Riel bei einer Infanterie-Kompanie, dem Leutnant d. R. Inf. II Friedrich Seib bei einem Etappen-Kommandantur, dem Leutnant Karl Erich Kocher im Landw.-Reg. Graf Caseler (2. Brandenburgisches) Nr. 11, dem Leutnant d. R. Franz Berger im Leib-Gr.-Reg. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8, dem Leutnant d. R. Artur Spilmüller im Infanterie-Reg. Nr. 15, dem Leutnant im 6. Bad. Inf.-Reg. Kaiser

Friedrich III. Nr. 114 Franz Wager bei einer Infanterie-Kompanie, dem Leutnant d. R. I Wilhelm Clemens in einem Infanterie-Regiment, dem Leutnanten d. R. Hermann Ganser, Albert Fuhr, Karl Späth, Fritz Galkion und Moritz Lorenz in einem Infanterie-Regiment, dem Leutnant d. R. I Wilhelm Müller sowie den Leutnanten d. R. Eugen Heltner und August Reppert in einem Infanterie-Regiment, dem Leutnanten d. R. Adolf Krämer, Friedrich Strittmatter, Richard Flastamp und Franz Conrad in einem Infanterie-Regiment, dem Oberleutnanten katholischen Feldgeistlichen Albert Rudolf Paul Adermann beim Stabe einer Infanterie-Brigade, dem Leutnant d. R. Johannes Reichwein in einem Infanterie-Regiment, dem Leutnant d. R. Otto Baumann im 2. Bad. Gren.-Reg. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, dem Leutnant d. R. Robert Voltrath in einem Infanterie-Regiment, dem Leutnant d. R. I Karl Wender und dem Leutnant d. R. Erich Garter in einem Infanterie-Regiment, dem Leutnant d. R. Kurt Lupp in einem Infanterie-Regiment, dem Leutnant d. R. Adolf Waaß in einem Infanterie-Regiment, dem Leutnant d. R. Friedrich Rimpfer im 3. Rhein.-Feldart.-Reg. Nr. 83, dem Leutnant d. R. Karl Buchegger in einem Infanterie-Regiment, dem Leutnant d. R. der Train-Abt. Nr. 6 Hermann Aderle.

Wirtschaftliches.

Verdorbene Butter ist abzuliefern.

Durch die Bundesratsverordnung vom 15. Februar d. J. sind gemäß Par. 3 Ziffer 8 alle verdorbenen oder sonst für die menschliche Ernährung nicht geeigneten Fettwaren, die im gewerblichen oder Handelsbetrieb anfallen, dem Kriegsaus-schuss für pflanzliche und tierische Oele und Fette anzumelden und auf Verlangen abzuliefern. Der Kriegsaus-schuss ist bezüglich der zu vergütenden Preise an die Bundesratsverordnung vom 20. Oktober 1916 gebunden und wird für verdorbene Butter nur 30 M. unter dem Grundpreis für anfallende Ware für den Zentner bezahlt. Dementprechend würde der heutige Uebernahmepreis 175 M. für den Zentner betragen. Der Kriegsaus-schuss ist aber bereit, den Kommunen, die über Vorräte verdorbener Butter verfügen, diese gegen Margarine einzutauschen und zwar ohne eine Berechnung des etwa gezahlten Preises, sondern lediglich gegen Ware. Auf diese Weise dürfte es den Stadtverwaltungen möglich sein, einwandfreie Speisefette zur Verteilung an die Bevölkerung zu erhalten, während der Kriegsaus-schuss durch seine Verbindungen mit der Raffinations-industrie in die Lage versetzt wird, solche verdorbene Butter zum Teil wieder in speisefähige Fette zu verwandeln und diese der Margarineindustrie als Rohstoff zu überweisen. — Anträge auf Austausch solcher verdorbener Buttermengen sind an den Kriegsaus-schuss für pflanzliche und tierische Oele und Fette, Margarineabrechnungsstelle in Berlin, zu richten.

Französische Hoffnungen auf Munitionsmangel in Deutschland.

Die notwendigen Rohstoffe gesichert.
Eine erst veröffentlichte hier bekannt gewordene Neuherstellung des Inter-nationalschiffes für Woche D. Cochin im französischen Senat zeigt deutlich das Vertrauen in Frankreich die Hoffnung zu erwecken, daß Deutschland wegen Munitionsmangel unterliegen müsse. Sie

geht aber vor allen Dingen, wie folches unsere Feinde über die wirt-schaftlichen Verhältnisse orientiert sind. Doch haben wir schon Wolfram, Nickel und Kupfer nicht im Überflusse. Die französische Regierung will aber, wahrscheinlich aus begreiflichen Gründen, nicht einsehen, daß wir dort der feindlichen Blockade trotzen als unsere Feinde gelernt haben, sparsam zu wirtschaften, und daß uns folge rechtzeitiger Einfuhr und der eigenen Erzeugung die Wirt-schaftsnot genügend sind, um das Munitionsprogramm dauernd durchzuführen.

Von besonderer Wichtigkeit der geologischen Verhältnisse Deutsch-lands zeigt aber die Neuherstellung Cochins über unsere Schwefelver-sorgung. Er sagt, daß diese am schwierigsten wäre, da die Zufuhr von Schwefel aus Spanien vollkommen aufgehört habe und Man-twegen infolge des Anstiegs des Schwefelpreises durch England kaum nennenswerte Mengen an Deutschland liefern könne. Das Verfeinern der Herstellung von Schwefel aus Gips sei zwar versucht, der technis-chen Ausführung ständen jedoch große Bedenken entgegen. Gleich-zeitig mache sich der Mangel an Schwefelsäure in dem Festland von Superphosphat für die Landwirtschaft bemerkbar. Herr Cochin weiß annehmend nicht, daß wir beträchtliche Lager an Schwefel-ties haben, die neben der reichlich vorhandenen Steinkohlensäure deren Gewinnung während des Krieges fast gänzlich eingestellt worden ist, fast den ganzen Bedarf an Schwefel decken. Außerdem sind die Verfahren zur Herstellung von Schwefel und Schwefelsäure aus Gips technisch erprobt und seit Monaten im Betrieb. Ein Mangel an Schwefel und Schwefelsäure besteht deshalb in Deutschland weder für die dauernd erhebliche Munitionserzeugung noch für die Herstellung von Superphosphat oder anderen Düngemitteln. Im Gegenteil, es werden noch erhebliche Mengen Schwefelsäure an das neutrale Ausland abgegeben. Deutschland hat sich also auch auf diesem Gebiet vollkommen unabhängig von der Einfuhr aus dem Ausland gemacht.

Bücher.

Rückführung von Rezensionsexemplaren ist ausgeschlossen. Beisprechung erfolgt nach freiem Ermessen.
Es sind folgende Bücher eingegangen:
„Aus der Hinterbühne unserer Kriegskunst“ befaßt sich ein illustrierter Aufsatz von Franz M. Feldhaus in der jeden erscheinenden Nummer 3858 der Leipziger Illustrierten Zeitung, in dem dargestellt wird, wie sehr unsere ganze Kriegskunst auf dem Schutze der Vergangenheit steht, sei es nun durch Wiederbenutzung alter Vorbilder oder die Verwirklichung früher als utopisch ver-schriebener Ideen. Die vorliegende Nummer enthält noch zahlreiche weitere Artikel und Bilder zur Geschichte des Krieges, darunter eine Anzahl in Farbendruck und in der unheimlich künstlerischen Zeichnungs-technik von hervorragender Bedeutung, daneben aber auch viele andere Beiträge nichttrivialen Charakters. In bibliischer und literarischer Hinsicht unerreicht bestehend, präsentiert sich die Leipziger Illustrierte Zeitung“ nach wie vor als die führende deutsche Wochen-schrift, deren Abonnement nur warm empfohlen werden kann.

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

11. Juni: Karl Kunz von Mannheim, Maschinenfabrikant in Mannheim, mit Vertheilung von Mannheim; Matthias Weber von Mannheim, Metzger, Bergmann in Mannheim; Ernst Marie Reich von Georg Hartlaub von Ludwigsbafen, Schneider in Ludwigsbafen, mit Marie Hink geb. Weber von Ludwigsbafen.

PRESTO
Automobile
Personenwagen
Schnelllastwagen
„Prestowerke“ Aktiengesellschaft
Chemnitz
Filiale Berlin - Charlottenburg, Spreestrasse 42.

INVALIDENDANK
Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen.
Kostengünstige Beratung, Ausarbeitung von Propaganda-Plänen u. s. w., Anzeigenerwerbungen für alle Leistungen zu Originalpreisen durch die Centrale: Berlin W. 9, Potsdamerstr. 20, sowie deren päpstliche Geschäftsstellen.
GEGRÜNDET 1877

Kochfertige Suppen.
Wir haben in der Lebensmittelverteilung für die laufende Woche **kochfertige Suppen** zum Verkauf gebracht.
Für die Verwendung derselben veröffentlichten wir folgende **Kochanweisung**:
Für einen Teller Suppe sind 15-20 Gramm Suppenmasse nötig. Zunächst rühre man die Masse in etwas kaltem Wasser glatt an, lasse sie abgedeckt unter ständigem Rühren in siedendes Wasser einlaufen und halte sie unter öfterem Umrühren ungefähr 30 Minuten in schwach kochendem Zustande. Die Suppe gewinnt, wenn dieselbe vor dem Anrichten einige Minuten zugedeckt stehen gelassen wird. Die Masse ist leicht gefochten. Ge-wünschte Mehrgabe an Salz empfiehlt sich erst nach dem Anrichten.
Karlsruhe, den 12. Juni 1917. 454
Städt. Nahrungsmittelamt.

Verteilung von Einmachzucker.
Nachdem ein erheblicher Teil der uns als Einmachzucker zuge-lieferten Zuckermenge nunmehr in den letzten Tagen eingetroffen ist oder in den nächsten Tagen eintreffen wird, werden wir den **Einmachzucker** in der nächsten Woche zur Verteilung bringen.
Kopfmenge: 3 Pfund gegen die Zuckermarke Nr. 62.
Sammelmarken können nicht eingelöst werden. 453
Karlsruhe, den 12. Juni 1917.
Städt. Nahrungsmittelamt.

Schlachtpferde
und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von dem 220
Städt. Gartenamt Karlsruhe.

Bekanntmachung.
Zur Delgewinnung sollen auch in diesem Jahre die von rohen, gefochten oder gedörrten Kürbisen, Pflanzen-zweigen, Mirabellen, Feinselbänden, Aprikosen (Wirt-schaftlich), sowie Kürbis-, Apfelsinen-, Zitronenkerne gesammelt werden.
Die Steine und Kerne sind nach Möglichkeit zu reinigen von anhängendem Fruchtfleisch zu befreien und im der Sonne zu trocknen. Bei der Ablieferung müssen die einzelnen Sorten einander getrennt sein.
Sammelstellen, bei denen die Steine und Kerne abgeliefert werden können, sind das städtische Gartenamt, Ettingerstr. 1, das Gaswerk I, Kaiserallee und die Gemeindefretariate der Vororte.
Bei den Sammelstellen werden bezahlt für **Kürbise**, **Apfelsinen**, **Zitronenkerne**, **Reinselbände**, **Mirabellen** u. **Aprikosen** Steine 10 Pf. für das 15 „ „ „ „ „ 15 „ „ „ „ „ 35 „ „ „ „ „
Wir bitten die hiesige Bevölkerung im Interesse der Mangel-heit, die Steine des verbrauchten Obstes nicht wegzumerwerfen, denn zu sammeln und bei den genannten Sammelstellen abzugeben.
Karlsruhe, den 11. Juni 1917.
Der Stadtrat.

Hansa-Lloyd
HANSA-LLOYD WERKE, AKT.-GESELLSCHAFT, BREMEN
PERSONENWAGEN, LIEFERWAGEN, LASTWAGEN, OMNIBUSSE
Vertretung Karlsruhe: U. Kautt & Sohn.